Zusammenfassung Workshop „Psyche und Schmerz“

Im interaktiven Hörspiel „Der Mond ist aufgegangen“ der Medien- und TheaterFalle Basel konnten die Teilnehmenden auf eindrückliche Weise selbst erleben, wie es ist, wenn jemand Schmerzen hat und diese nicht mit Worten mitteilen kann. Oder wie schwierig es für Angehörige sein kann, im Ungewissen darüber zu sein, ob der betroffene Mensch leidet oder nicht.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn. (Matthias Claudius, 1773)

Im Zusammenhang mit Schmerzen bei Menschen mit mehrfacher Behinderung und fehlender Kommunikationsfähigkeit sind Diagnosen sehr schwierig, weil die Wirklichkeit nicht erkennbar, sondern nur erahnbar ist. Wichtig für den behandelnden Arzt ist deshalb der Einbezug von Angehörigen und Pflegepersonal, die den betroffenen Menschen gut kennen, Veränderungen in seinem Verhalten feststellen und eventuell auch deuten können.

Es ist oft auch unmöglich festzustellen, ob eine Medikation Wirkung erzielt oder nicht. Ebenso wichtig wie Medikamente und Therapien ist daher die intensive Begleitung des Schmerzpatienten. Den betroffenen Menschen spüren lassen, dass er nicht allein ist, einfach da sein, mit ihm sprechen, ihm die Hand auflegen, ihn vom Schmerz ablenken mit Musik, mit einer Geschichte, mit Massage oder Bädern, mit körperlicher Tätigkeit… das alles sind Ansätze, die Erfolg versprechen. Dabei ist aber unbedingt die Reaktion des Patienten zu beobachten. Ist die angebotene Behandlung für ihn gut? Beruhigt sie ihn oder versetzt sie ihn zusätzlich unter Stress?

Eindrücklich war die Aussage einer Teilnehmerin mit Lernbehinderung, die berichtete, dass es sie sehr verunsichert, wenn ihr Hausarzt sagt, die Schmerzen seien psychisch, und ihre Psychologin, sie seien körperlich. Diese Verunsicherung könnte etwas Entscheidendes sein im Zusammenhang mit Schmerzen – als Folge müsste dies bedeuten, dass der Arzt eigentlich auch mit der Psychologin zusammenarbeiten müsste (auch wenn dies im Workshop nicht erwähnt wurde), damit eine solche Verunsicherung die psychische Befindlichkeit nicht noch weiter negativ beeinflusst.

Im Workshop blieben viele Fragen offen, weil in der Arbeit mit schwerstbehinderten Menschen ein intuitives Handeln oft erfolgreicher ist als die herkömmlichen medizinisch-therapeutischen Ansätze. Fest steht jedoch bei Menschen mit Behinderung – ob es sich um leichter oder schwerer behinderte Menschen handelt – der generelle Grundsatz:

Jeder Mensch hat ein Recht darauf, vom Gegenüber ernst genommen zu werden.

Dieser Grundsatz basiert auf den persönlichen Erfahrungen einiger Betroffener im Workshop (beim Arzt, aber auch betreffend die Gleichbehandlung bei der Arbeit ohne Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse und allfällige Schmerzen). Die geschilderten persönlichen Erfahrungen waren ein wichtiger Teil unserer Diskussion.

08/14 Y. Hämmig / S. Heer